

Oleg POLJAKOV

ZUR REKONSTRUKTION DER BALTO-SLAVISCHEN INTONATIONEN

*Prof. Dr. Balduar Panzer zu seinem 30-jährigen
Universitätsjubiläum im Jahre 1996 gewidmet.*

In der modernen Akzentologie herrscht die Auffassung, daß das Lettische, Altpreußische und Slavische den alten Intonationsunterschied bewahren, während im Litauischen die alten Intonationen verändert worden sind. Diese These, die insbesondere unter dem Einfluß Chr. Stang's "Slavonic Accentuation" (1957, 20) und "Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen" (1966, 125) sehr verbreitet ist, ist in fast allen akzentologischen Arbeiten dominierend. Man muß aber darauf aufmerksam machen, daß diese Tatsache weder von Chr. Stang noch von anderen begründet wurde. Es gibt auch eine andere – fast unbekannte – Auffassung von H. Hirt (1929, 123 u.a.) und J. Plāķis (1938, 96), daß die litauischen Intonationen älter sind als die in den oben genannten Sprachen. Auch diese These bleibt ebenfalls ohne Begründung¹.

Wir wollen feststellen, wie die erste Hypothese entstanden und ob sie wirklich gerechtfertigt ist.

Zunächst betrachten wir kurz die Geschichte dieser Frage. Die baltoslavische und idg. Akzentologie entstand mit der Entdeckung der Entsprechungen zwischen den litauischen Intonationen in den Verbindungen von Vokalen plus Liquiden und Reflexen der idg. silbenbildenden Liquiden in einzelnen idg. Sprachen durch F. Fortunatov (1880). Die Gleichheit dieser Reflexe im Slavischen und Litauischen ließe vermuten, daß erstere Sprache über die gleichen Intonationen wie das Baltische verfügte. Das war für F. Fortunatov ein Grund, zwei Typen der Intonationen im Indogermanischen zu rekonstruieren, und diese Rekonstruktion wurde von allen sofort anerkannt. Nach dieser Feststellung versuchte niemand zu beweisen, daß die baltischen und slavischen Intonationen verschiedener Herkunft sind. Im Gegenteil: die Untersuchungen, die schon mehr als hundert Jahre

¹ Als Grund dafür diente für H. Hirt die Tatsache, daß das Lettische als Resultat der Verbreitung des Litauischen (für ihn = des Ostbaltischen) auf neuem Kolonisationsboden entstanden sei und über keine wichtigen Archaismen verfügen kann. Nach H. Hirt's Auffassung sind die Sprachverhältnisse des Litauischen zum Lettischen etwa ähnlich wie die des Lateinischen zum Italienischen, *d.h. wir können das Lettische aus dem Litauischen ableiten* (Hirt, 1927, 33). Diese Vorstellung kritisierte J. Endzelin (1927, 177-178).

durchgeführt werden, entdecken ständig, daß beide akzentologischen Systeme auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, weil sie sich von Intonationssystemen anderer idg. Sprachen (wofern Intonationen überhaupt belegt sind) stark unterscheiden. Und es gibt keine anderen Auffassungen zu dieser Frage. Das Problem liegt nur in der Entstehung und weiteren Entwicklung der Intonationen in den einzelnen baltischen und slavischen Sprachen.

Nach der Entdeckung F. Fortunatovs machte A. Bezenberger eine wichtige Beobachtung über die Entsprechung der litauischen und altgriechischen Intonationen im Auslaut. Er bemerkte, daß die steigende Intonation (der Zirkumflex) im Litauischen der fallenden Intonation (dem Zirkumflex) im Altgriechischen und umgekehrt die fallende Intonation (der Akut) der ersten Sprache der steigenden Intonation (dem Akut) der zweiten Sprache entspricht, vgl.:

Gen.Sg. lit. *mergõs* 'Mädchen' – gr. *σκιῶς* 'Schatten' ::

Akk.Pl. lit. *pacžàs* (*pačiàs* < **pačiās*) 'Ehefrau' – gr. *ὄργυράς* 'Klafter' usw. (Bezenberger, 1883, 66).

Sehr wichtig für die Entwicklung der Akzentologie war auch eine andere Entdeckung F. Fortunatovs, der den Charakter und die Bezeichnung der altpreußischen Intonationen und ihre Beziehungen zu den anderen idg. Sprachen feststellte (vgl. Fortunatov, 1880, 580–582; 1895). Seine Auffassung wurde im allgemeinen von anderen Forschern bestätigt (vgl. Berneker, 1896, 103–115; Trautmann, 1910; 1970, 193–203; Endzelin, 1944, 25–31 u.v.a.).² Es wird angenommen, daß der Längestrich auf dem ersten Element der Diphthonge eine fallende Intonation bezeichnet, vgl.:

² Vor nicht langer Zeit wurde eine interessante Hypothese von W. Smoczyński vorgeschlagen, die aber sehr problematisch ist (siehe Smoczyński, 1989, 128-132; 1990). Seiner Meinung nach entspricht der waagerechte Strich (als Intonationszeichen) im Enchiridion verschiedenen nach Vokalen stehenden Buchstaben im 1. und 2. Katechismus. Diese graphemischen Zeichen, die zur Akzentbezeichnung benutzt worden sein sollen, nennt er Akzentogramme. Diese Hypothese lehnt B. Stundžia ab. Er macht auf zwei verschiedene Punkte aufmerksam. Erstens fehlt ein ähnliches Akzentographiesystem in den anderen Sprachen überhaupt. Zweitens seien im dritten Katechismus auch zwei verschiedene Akzentographiemittel vertreten, vgl. apr. *pūton* und *po-u-twei* 'trinken', *scrīsin* und *scri-j-sien* 'das Kreuz' (Stundžia, 1990, 190-191).

Wir sollten auch folgendes beachten. Das für den 1. und 2. Katechismus postulierte Akzentsystem von W. Smoczyński ist höchst kompliziert. Es ist keine Rede von apr. Intonationen. Er beschreibt konsonantische Akzentogramme (bei ihm $\hat{=}$): 1. Postgeminierung, z.B. *muttinl* [m'u:tin] : Ench. *mūtin* / *mūtien* [m'u:tin]; 2. Ambigeminierung, z.B. *turrettwey* (rr! - O.P.) I [tur'i:tvei] vs. Ench. *turīt* und *turrītvei* 'haben, sollen'; 3. unechte Ambigeminierung, z.B. *tickint*, *teckint* [tik'int] 'machen', aber (Ambigeminierung bei) *tickinnimai* [tik'inimai] 'wir machen'; 4. Quasi-Ambigeminierung, z.B. Ench. *absign-a-snen* /abzign'a:snen/ vs. *ebsignāsnan* 'Segen'; und verschiedene vokalische Akzentogramme, z.B. (die Ligatur <y>) *byla* II /b'i(:)la/ 'spricht' vs. *billi* /b'i(:)li/ dss. usw. (vgl. Smoczyński, 1990, 183, 188, 190, 192-193 u.a.). Ein solches Akzentsystem hätte einer besonderen Sprachkompetenz der Übersetzer der Katechismen bedürft, die in diesem Fall aber sicher fehlte. Der Autor dieser Hypothese spricht selbst mit Recht von dem "sklavischen Charakter der apr. Übersetzung" (vgl. Smoczyński, 1990, 180). Dies gilt auch für die ersten lettischen Schriftdenkmäler. Darauf macht A. Rosina aufmerksam: "*latvių pirmųjų senųjų raštų vertėjai vokiečiai, menkai temokėdami latvių kalbą, taikė latvių kalbai vokiečių kalbos, kaip artikelinės kalbos, modelį ir keturių linksnių sistemą*" (vgl. Rosina, 1995, 81).

apr. <i>ēit</i>	—	lit. <i>eīti</i>	—	lett. <i>iēt</i> ‘gehen’
apr. <i>āusins</i> (Akk. Pl.)	—	lit. <i>āūsins</i>	—	lett. <i>āusis</i> ‘Augen’ usw.

Der Längestrich auf dem zweiten Element der Diphthonge zeigt vermutlich steigende Intonation, vgl.

apr. <i>saūnan</i>	—	lit. <i>sūnu</i> ‘den Sohn’,		
apr. <i>geīwan</i>	—	lit. <i>gývas</i>	—	lett. <i>dzīvs</i> ‘lebend, lebendig’,
apr. <i>boūt</i>	—	lit. <i>būti</i>	—	lett. <i>būt</i> ‘sein’ usw.

Die anderen wichtigen Entdeckungen gehen auf T. Torbiörnsson und J. Endzelin zurück. Aufgrund der ostslavisches Pleophonie wurden von T. Torbiörnsson die Intonationen im Slavischen rekonstruiert und wichtige Beobachtungen hierzu gemacht (Torbiörnsson, 1894, 146)³. In seiner Untersuchung versucht er außerdem, diesen Prozeß im Slavischen schematisch darzustellen:

*gòrd- (>*gòrd-?) > *gřòd- > *gòrod etc.

*gořch- (>*gořch-?) > *gřòch- > *goròch etc. (Torbiörnsson, 1894, 145). Davon ausgehend werden zwei Reihen der Entsprechungen zwischen den slavischen und litauischen Intonationen festgestellt:

I. Steigende Intonation im Urslavischen entspreche fallender Intonation im Litauischen:

russ. *voróna*, skr. *vràna*⁴, čech. *vrána* ‘Krähe’ :: lit. *várna* (1), lett. *vārna*,
russ. *koróva*, skr. *kràva*, čech. *kráva* ‘Kuh’ :: lit. *kárvė* (1), lett. *kārva*;
russ. *beréza*, skr. *brèza*, čech. *břıza* ‘Birke’ :: lit. *béržas*⁵ (3), lett. *bērzs* usw.

II. Fallende Intonation im Urslavischen entspreche steigender Intonation im Litauischen:

russ. *vóron*, skr. *vrân*⁶, ačech. *vran* ‘Rabe’ :: lit. *vařnas* (4);
russ. *górod*, skr. *grâd*, čech. *hrad* ‘Stadt’ :: lit. *gařdas* (4);
russ. *zóloto*, skr. *zlâto*, čech. *zlato* ‘Gold’ :: ost.lit. *žėltas* (2), lett. *zēlts* usw.

J. Endzelin hat detailliert die Intonationen im Lettischen beschrieben und festgestellt, daß der lettische Fallton der litauischen steigenden Intonation und der Dehnton zusammen mit dem Stoßton der ersten Sprache der fallenden Intonation der zweiten Sprache entsprechen (vgl. Endzelin, 1899; 1922, 24–27; 1951, 35–41)⁷.

Daraus kann man den allgemeinen Schluß ziehen, daß die steigende Intonation des Litauischen der fallenden Intonation im Altgriechischen, Altpreußischen, Lettischen und

³ Als Grundlage dienten die Untersuchung F. Fortunatovs (1880) und die Vorlesungen, bei dem er zuvor 1891–1892 in Moskau studierte.

⁴ Phonetisch wird gewöhnlich fallende, nicht aber steigende Intonation unmittelbar gekürzt, vgl. Leskiens Gesetz.

⁵ Es ist nicht auszuschließen, daß lit. *béržas* ursprünglich zum Akzentparadigma 1 gehörte, weil diesem lett. *bērzs* entspricht. Wenn *béržas* dem Akzentparadigma 3 zuzuordnen ist, müßte es lett. **befzs* lauten.

⁶ In der modernen serbo-kroatischen Sprache bedeutet dieses Wort ‘schwarz’.

⁷ J. Endzelin erkennt an, daß F. Fortunatov die Entsprechungen zwischen den lettischen und litauischen Intonationen früher als er selbst festgestellt habe (vgl. Endzelin, 1911, 49; 1974, 381).

Slavischen entspricht, während die fallende Intonation der ersten Sprache in der steigenden Intonation der anderen idg. Sprachen eine Entsprechung findet⁸.

Ein direkter Vergleich läßt selbstverständlich eine Annahme zu, daß eine Verlegung des Tonverlaufs in den litauischen Intonationen (nicht aber in den anderen Sprachen) stattfand. Dies wurde zunächst von J. Endzelin in seiner ersten akzentologischen Untersuchung (vgl. Endzelin, 1899⁹, 274) geäußert¹⁰. Diese These wurde von K. Būga wiederholt. Davon spricht er in seiner Arbeit "Kirčio ir priegaidės mokslas" von 1913, aber er führt keine Beweise¹¹ an (Būga, 1961, 45). Eine unbestreitbare Wahrheit¹² ist diese Auffassung nach Erscheinen der Arbeiten Chr. Stangs geworden. In seinem Buch über die slavische Akzentologie behauptet er folgendes: "*It is generally assumed, and probably rightly so, that the acute was a rising intonation as in Slavonic, Old Prussian and Latvian, and that the circumflex was falling as in these languages. In Lithuanian both intonations have changed character, with the result that the acute has become a falling intonation, and the circumflex has become even or rising*" (Stang, 1957, 20).

Diesen Schluß wiederholt er auch in seiner "Vergleichenden Grammatik der baltischen Sprachen": "... der baltoslav. Akut einen steigenden Charakter hatte, der Zirkumflex einen fallenden; im Litauischen muss also einst eine Umlegung des Tonverlaufs der beiden Intonationen eingetreten sein" (Stang, 1966, 125).

⁸ Man sollte darauf aufmerksam machen, daß ein solcher Vergleich sehr zweifelhaft ist, weil er eine Relativchronologie verletzt. Andererseits ist zu bemerken, daß der lettische Dehnton hinsichtlich der Intensität der Moren der altgriechischen steigenden Intonation (Akut) überhaupt nicht entspricht, weil lett. ~ meistens *úu(u)*, während gr. *´uú* ist (s. S.167).

⁹ J. Endzelin stützte die Altertümlichkeit der lett. Intonationen durch die Fakten, daß in den Mundarten des Gebietes um Panevėžys - seiner Meinung nach - die Formen wie lit. (dial.) N.Sg. *galva* 'Kopf', G.Sg. *galvuos* (wie überhaupt dieser Dialekt älter als lit. (liter.) *galvą, galvõs* seien (vgl. Endzelin, 1899, 268; 1951, 38). Dies kann man sicher ablehnen, weil spätere eingehende Erforschung der lit. Dialekte gezeigt hat, daß die Intonationen in diesen Mundarten späterer Herkunft sind. Ihr Wechsel ist durch eine Verschiebung der Betonung auf die erste Silbe und Reduktion im Auslaut zu erklären. Dies muß man insbesondere beachten.

¹⁰ Zur Präzisierung und Ergänzung (zu Poljakov, 1995, 137 und Fn. 141) kann man folgendes feststellen. J. Endzelin's Auffassung zu dieser Frage bleibt nicht ganz deutlich. Über die Altertümlichkeit der lett. Intonationen spricht er weiter in seiner Rezension zu H. Hirts Buch (Endzelin, 1927, 177) und in der lett. Variante der "Lettischen Grammatik" (Endzelin, 1951, 37-38), während er in der "Lettischen Grammatik" (1922, 26-27), "Altpreußischen Grammatik" (1943, 30; 1944, 31), in der vergleichenden Grammatik der baltischen Sprachen (1948, 19; 1971, 25-27) nur die Intonationsentsprechungen ohne ihre Rekonstruktion - im Sinne von A. Meillet - beschreibt. In der "Lettischen Grammatik" bemerkt J. Endzelin außerdem, daß "*die zirkumflektierten Silben im lettischen ehemals wohl nicht einfach fallend, sondern steigend-fallend (wie im Žemaitischen) oder zweigipflig waren*" (Endzelin, 1922, 26). In diesem Fall sieht es dann so aus, als ob ein Übergang von der steigenden Intonation zur fallenden stattgefunden habe. Die wirklichen Beziehungen, die zwischen den hoch- und niederlitauischen Intonationen bestehen, waren erst später festgestellt worden.

¹¹ Man kann auch vermuten, daß er (ausgehend von F. de Saussure) annimmt, daß, weil die Wörter mit Oxytonese im Altgriechischen (nach seiner Meinung) archaischer sind als die entsprechenden Wörter mit anderer Betonung im Litauischen, die altgriechischen Intonationen im Prinzip älter als die im Litauischen sein können.

¹² Vgl. Szemerényi, 1990, 80 u.v.a.

Die Frage aber ist, ob wir diese Auffassung teilen können. Ohne Zweifel könnte sie nur dann akzeptiert werden, wenn wir die litauischen, altpreußischen, lettischen und slavischen Intonationen einerseits mit der altgriechischen Intonationen andererseits unmittelbar vergleichen könnten. Dies ist aber unmöglich, weil nur die litauischen und altgriechischen Intonationen und zwar ausschließlich im Auslaut¹³ verglichen werden können. Ob dieser Vergleich hier gerechtfertigt ist oder ob man ihn mit J. Kuryłowicz (1958, 245, 505)¹⁴ – was nicht auszuschließen ist – in Frage stellen¹⁵ kann, das Wichtigste bleibt, daß die Intonationen im Altpreußischen, Lettischen und Slavischen mit denen im Altgriechischen nicht unmittelbar verglichen werden können. Daraus läßt sich Folgendes schließen. Erstens, ob die altgriechischen oder baltischen Intonationen älter sind, ist ein anderes Problem, das einer besonderen Erforschung bedarf, und deshalb wird es hier speziell nicht untersucht. Zweitens, wenn ein unmittelbarer Vergleich der o.g. Sprachen nicht möglich ist, kann das dann bedeuten, daß wichtige Veränderungen in diesen Sprachen zu Folgen führten, die ihre Akzentsysteme ändern konnten? Betrachten wir kurz die Intonationen in diesen Sprachen.

Das Lettische

In dieser Sprache findet eine Verschiebung der Betonung auf die erste Silbe statt. Als Folge führte dies zur Reduktion im Auslaut. Die erste und die zweite Erscheinung verursachen gewöhnlich die Änderung der Silbenakzente.

Man kann die Intonationen schematisch (vgl. Hirt, 1929, 207; Horálek, 1961, 362; Szemerényi, 1990, 80; u.a.) durch zwei Moren darstellen. Im Litauischen z.B. ist der Fallton (oder der Akut) $\acute{u} = úu$ und der steigende Ton $\tilde{u} = uu$. Unter diesem Aspekt unterscheidet sich das Lettische grundlegend vom Litauischen, wo in allen drei Intonatio-

¹³ Für den altgriechischen An- oder Inlaut ist es unmöglich, eine Rekonstruktion durchzuführen. Eine Verletzung der Rekonstruktionsprinzipien besteht schon darin, daß die altgriechischen Intonationen im Auslaut verabsolutiert und auf den An- und Inlaut übertragen werden, obwohl diese letzten Positionen in vielen Fällen wichtiger erscheinen. Andererseits wird eine doppelte oder "integrale" Rekonstruktion verwirklicht. Im ersten Fall wird der Charakter der Intonationen im Auslaut einer Sprache genommen, der im zweiten Fall auf den An- und Inlaut der anderen Sprachen übertragen wird. Das ist ein Verstoß gegen die Rekonstruktionsprinzipien, weil ein direkter Vergleich zwischen dem Altgriechischen und den anderen Sprachen (mit Ausnahme des Litauischen im Auslaut) weder im Auslaut noch im In- oder Anlaut möglich ist. Also war für diese These nicht ein unmittelbarer Intonationsvergleich ausschlaggebend, sondern ein anderes Postulat, nämlich daß die Intonationen im Lettischen, Altpreußischen und Slavischen archaischer seien.

¹⁴ Er bemerkt, daß die baltischen und altgriechischen Intonationen nicht miteinander verglichen werden können. *"Sie sind inkommensurabel. Es ist ein methodischer Fehler, sie historisch miteinander verbinden zu wollen. Sie können kein Erbe aus idg. Zeit repräsentieren"* (vgl. auch im Gegensatz Stang, 1966, 131-132).

¹⁵ Weil er behauptet, daß die gr. Intonationen das Ergebnis von Kontraktionen in der letzten Silbe seien und die schon zitierten Übereinstimmungen nur einen Schein darstellen. Dies akzeptieren viele Forscher nicht (vgl. Szemerényi, 1990, 81-82), aber die Fakten bedürfen einer eingehenden Betrachtung.

nen nur die erste More intensiver ist: $\tilde{u} = \acute{u}u(u)$, $\tilde{u} = \grave{u}u$, $\hat{u} = \acute{u}''$. Der Unterschied liegt nur im Charakter der Intensität.

Der Dehnton hat im Lettischen einen besonderen Charakter. Monophthonge mit diesem Ton sind gewöhnlich 1,1–1,9 mal und Diphthonge mit dem gleichen Ton 1,8–2,6 mal länger sind als die entsprechenden Laute mit den beiden anderen Tönen. Die Intensität in Diphthongen mit diesem Ton hat auch bestimmte Besonderheiten. Die geschlosseneren Komponenten dieser Diphthonge sind gewöhnlich 1,1–3,3 mal länger als die offeneren (L i e p a, 1979, 21,23,22).¹⁶ In Verbindungen von Vokalen mit Liquida ist *l* länger als der vorhergehende Vokal, während *r* hier kürzer ist (E k b l o m, 1933, 25). Faktisch kann man diesen Ton in verschiedenen Fällen folgendermaßen bezeichnen: [māate] *māte* ‘Mutter’, [piēns] *piēns* ‘Milch’, [veīkls] *veīkls* ‘tüchtig’, [daīna] *daīna* ‘Lied, Gesang’, [saūle] *saūle* ‘Sonne’, [dūoma] *dōma* ‘Gedanke’, [mīrt] *mīrt* ‘sterben’, [dūrt] *duŗt* ‘stechen’, [tiŗts] *tiŗts* ‘Brücke’, [kuŗt] *kuŗt* ‘dreschen’ usw.; in *vārna* ‘Krähe’, *bārt* ‘schimpfen’ usw. hat *a* das Intonationszeichen – *vārna*, *bārt* usw. Phonetisch erscheint es unwahrscheinlich, die Altertümlichkeit der lettischen Intonationen zu bestätigen.

Dies bestätigt auch eine andere wichtige Tatsache. Im Lettischen gibt es drei Intonationen, die bekanntlich den zwei litauischen Intonationen entsprechen¹⁷. Unterziehen wir die Entwicklung dieser Intonationen der Systemanalyse. Stellen wir zunächst dar, daß die litauischen Intonationen “gewechselt haben” (siehe Schema 1).

In diesem Fall müßten die fallende Intonation und der Stoßton im Lettischen der steigenden Intonation im Litauischen entsprechen, aber in Wirklichkeit entsprechen die steigende Intonation (‘der Dehnton’) und der Stoßton des Lettischen der fallenden Intonation im Litauischen. Die Entstehung des Stoßtons im Lettischen kann man nur durch den Akut (die fallende Intonation) erklären, aber nicht umgekehrt, weil der Stoßton nur auf eine fallende Intonation zurückgehen kann¹⁸.

¹⁶ Dies stellt aber A. G i r d e n i s in Frage. Er nimmt an, daß die beiden Komponenten der Diphthonge hier gleichmäßig akzentuiert werden, d.h. *piēns*, *saūle* usw. (aus seinen Bemerkungen zum Artikel).

¹⁷ In bestimmten Fällen können andere Beziehungen bestehen, die durch verschiedene mundartliche Erscheinungen oder Metatonie (vgl. Chr. S t a n g, 1966, 144-169; J. K a z l a u s k a s, 1968, 47-49) verursacht sind.

¹⁸ Wie von A. G i r d e n i s festgestellt wurde, erinnert das Spektrogramm des Stoßtons an einen “normalen” Akut (fallende Intonation) mit dem Unterschied, daß “*перед “пунктирным” отрезком внезапно все форманты полностью (или почти полностью) прерываются и затем появляются в ослабленном виде*” (G i r d e n i s, 1972, 71; 1981, 23). Bekanntlich geht der Stoßton im Dänischen auch auf einen Akut (fallende Intonation) zurück. Im Schwedischen und Norwegischen entspricht er dem Akzent I (vgl. H a u g e n, 1982, 22-23; siehe auch B r a u n m ũ l l e r, 1991, 36-37). Der Unterschied im Stoßton zwischen den baltischen Sprachen (lettisch, niederlitauisch) und dem Dänischen besteht nur in der Kontur der Intonation.

Zu vermuten, daß es im Ostbaltischen zwei Akute (Falltöne) gab (um diese “Umlegung” zu beweisen), von denen einer im Litauischen eine steigende Intonation ergibt und im Lettischen unverändert bleibt, während der andere im Litauischen unverändert bleibt und im Lettischen einen Stoßton ergibt, ist unsinnig. Der Stoßton weist, wie J. E n d z e l i n (1922, 19) beobachtet, darauf hin, daß auch im Lettischen die Betonung früher nicht fixiert war. Dann war der urlettische wie der litauische Akut eine fallende Intonation.

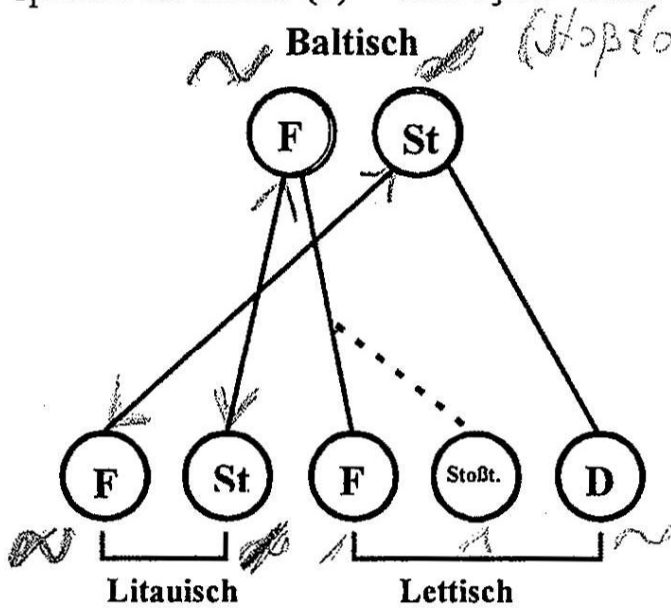
Wenn wir diesen Prozeß im anderen Schema (siehe Schema 2) darstellen, wo die Intonationen im Litauischen ohne Veränderung bleiben und sich im Lettischen ändern, können wir ihre Entwicklung aus dem Urbaltischen und ihre Entsprechungen zwischen dem Litauischen und dem Lettischen völlig erklären.

Dies zeigt auch folgender Sachverhalt:

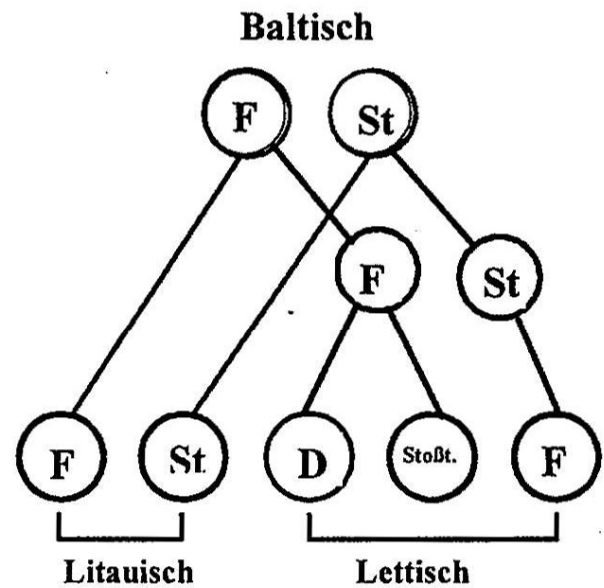
1. Es gibt verschiedene Abweichungen¹⁹, z.B.

(a) einige Wörter mit Akut (Paradigma 1) im Litauischen haben Entsprechungen mit Stoßton im Lettischen: lit. *élnis* (1) [mundart. *álnis* (1)] – lett. *álnis* ‘Hirsch’, lit. *báimė* (1) – lett. *baīme* ‘Angst’ usw. oder

(b) Fälle, in denen dem litauischen Akut (Paradigma 3) Dehnton im Lettischen entspricht: lit. *bėržas* (3) – lett. *bērzs* ‘Birke’; lit. *irklas* (3) – lett. *īrkls* ‘Ruder’ u.a.



Schema 1



Schema 2

In diesen Fällen ist der Stoß- oder Dehnton in den lettischen Wörtern durch mundartliche Schwankungen zu erklären. Diese Intonationsschwankungen sind ähnlich wie im Litauischen. Diese Beispiele zeigen auch, daß die Intonationsschwankungen im Lettischen durch analoge Akzentschwankungen im Litauischen zu verdeutlichen sind. Die Intonationsbeziehungen zwischen verschiedenen litauischen und lettischen Mundarten sind kompliziert (vgl. Zinkevičius, 1966, 32–49; Kazlauskas, 1968, 5–122 u.a.), aber sie weisen deutlich darauf hin, daß die Entstehung der lettischen Intonationen durch die litauischen erklärt werden kann (insbesondere die Fälle mit dem Stoßton), aber nicht umgekehrt.

2. “Winters Gesetz”. Dieses Gesetz beschreibt eine sehr alte Erscheinung. Wenn danach im Balto-Slavischen eine Vokaldehnung eintritt, bekommt als Folge der Vokal den

¹⁹ In den Standardsprachen und/oder in Mundarten.

Akut ("fallende Intonation") im Litauischen²⁰ und den Stoßton im Lettischen: lit. *édu* (arch., dial. *émi* 'essen, fressen'), lett. *ēdu, ēmu, ēst*: aksl. *jamī, jasti* :: ai. *átti*, gr. *ἔδομαι, ἐσθίω*, lat. *edere*; lit. *núogas*, lett. *nuôgs* 'nackt' : aksl. *nagŭ* 'nackt' :: got. *naqaps* 'nackt' : aksl. *naglŭ* 'plötzlich' :: got. *anaks* 'plötzlich' usw. (vgl. Winter, 1978). Der lettische Stoßton geht in diesen Fällen auf den Akut (die fallende Intonation) zurück. Für das Slavische gibt es auch keine Anhaltspunkte, in diesem Fall eine andere Intonation anzunehmen.

3. In der litauischen Konjugation (insbes. in zweisilbigen Wörtern) sind die Intonationsbeziehungen viel einfacher als in der Deklination. Meist gibt es zwei Akzentparadigmen: (I.) Die Betonung fällt nur auf die Wurzel. Die Intonation wird durch Akut bezeichnet (fallende Intonation); (II.) Die Betonung fällt auf die Wurzel mit Ausnahme der 1. und 2. Pers.Sg. Die Intonation der Wurzel hat Zirkumflex (steigende Intonation). Die beiden genannten Formen haben fallende Intonation (Akut), die (mit Ausnahme der reflexiven Verben) nach Leskiens Gesetz zur kurzen (Gravis) wird. Dem litauischen Akut entspricht in diesem Fall der lettische Stoßton, z.B. lit. *ár̃ti*, lett. *ar̃t* 'pflügen'; lit. *vý̃ti* 'winden' – lett. *vīt*; lit. *lý̃ti* 'gießen, regnen' – lett. *liēt* usw. Das zeigt auch, daß im Lettischen der Stoßton auf den Akut (Fallton) zurückgeht. Also geht hier der lettische Stoßton auf eine fallende Intonation im Ostbaltischen zurück, die nur im Litauischen bewahrt ist.

4. Gleiches zeigen lettische Verben, wo die Verschiebung der Betonung von inneren Silben mit der ehemaligen fallenden Intonation stattfindet, die regelmäßig in den Stoßton umgewandelt wird: lett. *dar̃t* [dar̃t] – lit. *darỹti* 'machen', lett. *mīlēt* [mīlēt] – lit. *mylėti* 'lieben', lett. *zināt* [zināt] – lit. *žinóti* 'kennen, wissen', lett. *dūd̃ot* [dūduôt] – lit. *dūduoti* 'blasen' u.v.a. (s. Karulis, 1992, I, 201, 595, 235; II, 562).

Man muß unbedingt auf Folgendes aufmerksam machen. In der letzten Zeit wird behauptet, daß der Stoßton im Lettischen und Niederlitauischen ein Archaismus und sogar "a direct continuation of Indo-European laryngeal" sei (vgl. Young, 1994, 102–103 u.a.; Derksen, 1995, 164–165). Diese Annahme läßt viele wichtige Tatsachen unberücksichtigt wie die Daten der experimentellen Phonetik (vgl. Girdenis, 1972, 71; 1981, 23; 1995, 249) und der Sprachgeographie. In diesem Zusammenhang ist auch zu bemerken, daß die fallende Intonation (der Akut) im Litauischen als Alloton nicht nur den Stoßton, sondern auch *staiginė* – oder *stumtinė* – Intonation hat. Die Sprachgeographie zeigt, daß der Stoßton im Lettischen und Niederlitauischen eine recht verschiedene Entwicklung zeigt. (Diese Frage wird speziell in dem Artikel "Über Herkunft und Entwicklung der lettischen Silbenakzente" behandelt, der in "Baltistica" XXXII (1) erscheinen soll).

²⁰ Bei J. Endzelin ist zu bemerken, daß es zum Teil eine ähnliche Erscheinung bei einer späteren Vokaldehnung im Lettischen gibt (vgl. Endzelin, 1951, 36).

Man kann daher folgende Schlüsse ziehen: im Lettischen sind die Intonationen Ergebnis einer späteren Entwicklung. Die Umwandlung der Intonationen fand im Lettischen dann statt, als die Betonung auf die erste Silbe verschoben wurde. Höchstwahrscheinlich bestanden im Urlettischen – wie im Litauischen – anfänglich vier Akzentparadigmen in der Deklination. Die weitere Entwicklung kann man folgendermaßen postulieren. Die Akzentverschiebung fand nicht in allen Akzentparadigmen gleichzeitig statt. Zunächst wurde die Opposition von vier Akzentparadigmen auf drei reduziert:

- 1) I. “immobiles” Akzentparadigma mit Akut (fallende Intonation),
- 2) II. “mobiles” Akzentparadigma mit Akut (wenn die Wurzel betont war).
- 3) III. “mobiles” Akzentparadigma, in der die früheren Akzentparadigmen II und IV zusammengefallen sind, mit Zirkumflex (steigende Intonation). (Diesen Zusammenfall kann man zum Teil dadurch erklären, daß z.B. die Formen des mask. Singulars in vielen Fällen fast die gleiche Betonung hatten);

Demzufolge wird der Akut (fallende Intonation) im Lettischen zum Dehnton im ersten Paradigma. Es entsteht die Opposition “Dehnton : Akut : Zirkumflex”. Danach wiederum setzt sich die Tendenz zur Intensivierung der ersten anlautenden More fort, die mit der Verschiebung der Betonung verbunden war. Der Akut wird zum Stoßton und erst danach wird der Zirkumflex (steigende Intonation) zum Fallton.

Das Niederlitauische (Žemaitische)

Man behauptet und führt als Argument an, daß das System der niederlitauischen Intonationen im Gebiet von Kretinga “archaischer” sei als das der litauischen Hochsprache und sogar des Lettischen mit drei Intonationen (vgl. z.B. G e r c e n b e r g, 1981, 18). Dies hat aber noch niemand bewiesen, weil es unmöglich ist. Diese Auffassung wird hauptsächlich zugunsten der falschen These Chr. S t a n g s von einer “Umlegung des Tonverlaufs im Litauischen” vorgetragen. Sie berücksichtigt aber nicht die Tatsachen, die man im Niederlitauischen beobachten kann. (Über das Intonationssystem in der litauischen Literatursprache siehe S t u n d ž i a, 1995.)

Das Niederlitauische steht zwischen dem Litauischen und dem Lettischen²¹. Es ist daher zu erwarten, daß die Mundarten des Niederlitauischen Beweise für die Veränderung der Intonationen liefern, wenn die lettischen Intonationen später entstanden sind. Solche Beweise kann man leicht finden.

Betrachten wir die “Akzentkarte” des Litauischen (s. Z i n k e v i č i u s, 1966, 447), so kann man sofort feststellen, daß sie zunächst in vier Gebiete unterteilt werden kann:

²¹ Die Situation stellt sich vielleicht ähnlich wie im Niederdeutschen dar, das sich zwischen dem Hochdeutschen und Niederländischen bewegt.

1.) Das Gebiet "mit allgemeiner Akzentverschiebung", wo die Betonung von allen kurzen und zirkumflektierten Auslautsilben auf die erste (KURZ ODER LANG) verlagert wird: lit. *gyvà* > lit. (žem.) *gỹvà* 'lebend, lebendig' ; lit. *šakà* > lit. (žem.) *šàkà* 'Zweig' ; (Gen.Pl.) lit. *gyvỹ* > lit. (žem.) *gỹvỹ*, lit. *šakỹ* > lit. (žem.) *šàkỹ*.

2.) Das Gebiet mit der "ersten Stufe der Akzentverschiebung", wo die Betonung nur von den kurzen Auslautsilben auf die erste Silbe (KURZ ODER LANG) verschoben wird: lit. *gyvà* > lit. (žem.) *gỹvà*; lit. *šakà* > lit. (žem.) *šàkà*, aber (Gen. Pl.) lit., lit. (žem.) *gyvỹ*; lit., lit. (žem.) *šakỹ*.

3.) Das Gebiet mit der "zweite Stufe" der Akzentverschiebung, wo die Betonung nur von den kurzen Auslautsilben auf die erste LANGE Silbe verlagert wird: lit. *gyvà* > lit. (mundart.) *gỹvà*; lit., lit. (žem.) *šakà*, (Gen. Pl.) *gyvỹ* , *šakỹ*.

4.) Das Gebiet ohne Akzentverschiebung (westliche, südliche und östliche Mundarten des Hochlitauischen).

Das Niederlitauische liegt zum größten Teil im Gebiet mit "allgemeiner Akzentverschiebung" und Akzentverschiebung der "ersten Stufe". Aufgrund dieser Karte kann man den Schluß ziehen, daß die niederlitauischen Mundarten offensichtlich Neuerungen gegenüber dem Hochlitauischen darstellen. Die Innovationswelle breitete sich von Norden nach Süden und Südosten aus. Dementsprechend wird die Akzentverschiebung in Richtung Norden intensiver.

Diesen Schluß stützen zahlreiche Untersuchungen niederlitauischer Mundarten (vgl. Zinkevičius, 1966, 40–49; Kazlauskas, 1968, 5–9, 20–29; Grinaveckis, 1961; Girdenis, 1985 u.a.²²). Die Akzentverschiebung bewirkt verschiedene Erscheinungen in diesen Mundarten. Im Kretingischen beispielsweise (Aleksandravičius, 1957) gibt es fünf Intonationen: kurze, steigende, Stoßton, mittlere und fallende; aber diese sind auf keinen Fall alt, weil man ihre Entstehung durch eine weitere Entwicklung der hochlitauischen Intonationen verfolgen kann. Polytonische Betonung kommt in niederlitauischen Mundarten neben der dynamischen vor. In vielen Mundarten geht die Verschiebung der Betonung auf die erste Silbe mit einer Nebenbetonung auf anderen Silben zusammen, vgl. lit. (žem.) *dėinà* (liter. *dienà*) 'Tag', lit. (žem.) *vàkàrè* (liter. *vakarè*) usw., welche die frühere Betonung reflektiert. Dies wurde für bestimmte lettische Mundarten von J. Endzelin (1922, 18–19) beobachtet. In niederlitauischen Mundarten kann der Akut zum Stoßton werden und der Zirkumflex (steigende Intonation)²³ zeigt die Tendenz zur größeren Intensität in Richtung der ersten More und zwar in zunehmendem Maße von den hochlitauischen zu den niederlitauischen Mundarten hin: *šãĩ.kti* / *šãĩkti* > *ša.ũkte* > *šãũkt* 'rufen'. Die beiden Intonationen im Niederlitauischen haben die größere Intensität auf der ersten More, z.B. *gãut* (liter. *gãuti*) 'bekommen' und *šãũkt* (liter. *šãũkti* – vgl.

²² Vgl. auch: "Различные промежуточные системы сводятся в основном к аукштайтской... они могут считаться модификацией исходной "классической" аукштайтской модели" (Girdenis, 1985, 43).

²³ Vgl.: "В тех позициях, где жемайтский акут, как правило, не реализуется прерывистым аллоном (Stoßton – P.O.), циркумфлекс мало отличается от аукштайтского" (Girdenis, 1985, 143).

K a z l a u s k a s, 1968, 7–8). Die Erscheinung der Morenintensität tritt ähnlich im Lettischen auf (s.o.).

Man kann nun die Entwicklung der Intonationen für das Ostbaltische wie folgt resumieren. Die ostbaltische Ursprache bildete früher ein sprachliches Kontinuum, das mit der Herausbildung des Lettischen und Litauischen unterbrochen wurde. Dies – vor ihrem Schwund – führte zunächst zur Teilung der anderen baltischen Sprachen (Kurisch, Semgalisch, Selisch) und ihrer Inkorporation in die Mundarten des Lettischen bzw. Litauischen. Was aber die Akzentsysteme beider Sprachen betrifft, bewährt sich diese Kontinuität gewissermaßen bis jetzt²⁴. Im Litauischen sind die alten Intonationen zusammen mit den alten Betonungsstellen bewahrt. Im Lettischen hat die Verschiebung der Betonung auf die erste Silbe, die vermutlich unter dem Einfluß des Livischen vollzogen wurde (vgl. E n d z e l i n, 1922, 20), die alten Intonationen verändert. Der Ausgangspunkt der Neuerung war das Gebiet im Nordwesten Lettlands, das unmittelbar an der Ostsee lag. Dann breitete sich diese Neuerung nach Süden aus und erfaßte fast das ganze Territorium des Lettischen. Im litauischen Gebiet gab es zunächst keine Akzentverschiebung. Man kann annehmen, daß diese Verschiebung in niederlitauischen Mundarten durch den Einfluß des Kurischen und – in bestimmten hochlitauischen Mundarten – durch das Semgalische hervorgerufen wurde. Den früheren Unterschied zwischen dem Kurischen und Semgalischen reflektieren wohl bestimmte litauische Mundarten auch im Akzentsystem²⁵. Später konnte die Akzentverschiebung in noch weitere Gebiete südlich und östlich bis zur heutigen Grenze der Akzentverschiebung um sich greifen.²⁶

Das Altpreußische

Aus den oben analysierten Fakten lassen sich denn auch für die Entwicklung der altpreußischen Intonationen ganz andere Schlüsse ziehen. Wenn man anerkennt, daß die lettischen Intonationen jünger als die litauischen sind, gibt es keinen Grund nachzuweisen, daß das Altpreußische die urbaltischen Intonationen direkt fortsetzt. Man muß auf folgendes aufmerksam machen:

Zunächst ist festzustellen, daß es nur eine Vermutung ist, daß die Längestriche eine fallende oder steigende Intonation bezeichnen. Über den wirklichen Charakter dieser Intonationen wissen wir nichts. Zur Annahme ihrer späteren Entstehung gegenüber den litauischen haben wir folgende (direkte und indirekte) Beweise:

²⁴ Das ist eine ähnliche Kontinuität wie z.B. die, die zwischen den beiden Sprachen in der Reduktion der auslautenden Silben besteht.

²⁵ Dieses zeigt nämlich verschiedene Stufen der Akzentverschiebung.

²⁶ Im Selischen, wie in den meisten der hochlitauischen Mundarten, fand diese Verschiebung nicht statt. Das zeigt das Fehlen der Akzentverschiebung im Litauischen in den nordöstlichen Gebieten von Dusetos, Zarasai, Dūkštas und Apsas, wo die Selen früher siedelten (vgl. Z i n k e v i č i u s, 1966, 46).

1) die Schreibung ist oft nicht konsequent. Andererseits bleiben folgende Schreibungen unbeachtet: vgl. S. 165 oben und apr. *ānan* (statt **āinan*, vgl. gr. οἶνος), apr. *kārtai* – lit. *kárta*, apr. *lāiskas* – lit. *láiškas* u.v.a. (vgl. Rysiewicz, 1940; Girdenis, 1973, 74).²⁷ Schwankungen in altpreußischen Wörtern weisen außerdem sicher auf mundartliche Unterschiede hin, die wahrscheinlich auch in den Intonationen zum Ausdruck kommen. Aber es ist unmöglich, die eigentlichen Unterschiede festzustellen.

2) Es gibt merkwürdige “Unregelmäßigkeiten” wie z.B.: apr. (Akk. m.) *āntran* ‘den zweiten’, aber (Nom. f) *antrā* ‘die zweite’ = lit. *añtras* :: *antrā* < **antrā* < **añtrā*; apr. *piēnckts* ‘der fünfte’, aber *pienctā*²⁸ ‘die fünfte’ = lit. *peñktas* :: *penktā* < **penktā* < **peñktā* usw. Hier ist im Altpreußischen die Verteilung der Betonung unverständlich, während im Litauischen die Akzentverschiebung durch das Fortunatov – de Saussure'sche Gesetz erklärbar ist.

3) Wenn im Altpreußischen einsilbige Pronomina enklitisch an vorhergehende Präpositionen oder Adverbien angelehnt sind, ist die erste Silbe betont, z.B. *ēnstan*, *pōstan*, *pōmien* usw. (vgl. Endzeliņ, 1944, 26). Dies beweist, daß eine Akzentverschiebung in diesen Fällen stattfindet.

4) Die Längestriche finden sich auch bei Wörtern, bei denen es unmöglich ist, eine Intonation festzustellen, vgl. apr. *mūti* – lit. *mótė* ‘Mutter’, apr. *dāt* – lit. *dúoti* ‘geben’, apr. *laikūt* – lit. *laikyti* ‘halten’ usw. Andererseits wird gelegentlich die Länge eines Vokals durch *e* hinter dem Vokalzeichen angedeutet, vgl. *seese*, *steege*, *wosee* usw.

5) In bestimmten Fällen kann man für das Altpreußische die Entwicklung eigener Diphthonge annehmen, wo die Intonationen sicher später entstanden sind, vgl.: apr. *boūt*, *baūton* :: lit. *būti*, lett. *būt*; apr. *ioūs*, *iaūs* :: lit. *jūsų*; apr. *soūns*, *saūnas*, *saūnan* – lit. *sūnūs*. Nur in bestimmten Formen mit Diphthong *ei* kann die Intonation im Altpreußischen ursprünglicher sein, weil im Ostbaltischen (unter Betonung) **ei* > **ē* > lit., lett. *ie* wird, vgl. apr. *prēi(-)* :: lit. *priė* ‘bei, neben’, lett. *prieds* ‘Daraufgabe beim Tausch’.

6) Im Altpreußischen kann man nicht selten Reduktion der Auslautsilben beobachten, während im Litauischen solche Silben unverändert bleiben, vgl.: apr. *deiws* 34x (*deiwas* 49x) – lit. *diėvas* ‘Gott’, apr. *ains* – lit. *vienas* ‘eins’, apr. *thaus* (Gr.) – lit. *tėvas* ‘Vater’, apr. *stas nauns* – lit. *tàs naujas* ‘dieser neue’ usw. In diesem Fall konnte die Reduktion auch die Intonationen beeinflussen, vgl. lit. (mund.) *ėit*‘ statt lit. (liter.) *ėiti* ‘gehen’, lit. (mund.) *vāiks* statt (liter.) *vaikas* ‘Kind’, lit. (mund.) *kėl's* statt (liter.) *kėlias* ‘Weg’ u.v.a. (vgl. LKT 1970, 151, 154, 242).

²⁷ In diesem Zusammenhang stellt Z. Rysiewicz (1940) “la teoria di Fortunatov” sogar in Frage.

²⁸ In solchen Fällen vermutet J. Endzeliņ (1980, 432) für das Altpreußische (wie überhaupt für das Baltische) auch die Wirkung des Gesetzes von Fortunatov - de Saussure. Mehrere Beispiele findet man bei R. Trautmann, vgl. apr. *imt* - *imtā* ‘genommen’, *spignān* - *spignā* ‘Bad’, *etwierpt* - *etwerpsnā* ‘Vergebung’ u.a. (Trautmann, 1970, 194).

7) A. Girdenis (1973, 74) nimmt an, daß die traditionelle Auffassung F. Fortunatovs ("латышская трактовка") die altpreußischen Intonationen den lettischen nähert. Seiner Meinung nach ist die heute in Vergessenheit geratene Annahme B. Bezzenbergers (1911, 315), daß diese Intonationen nicht den lettischen, sondern den niederlitauischen zu vergleichen sind, gerechtfertigt. In diesem Fall zeigten die altpreußischen Intonationen eine weitergehende Entwicklung im Vergleich mit den hochlitauischen.

Es scheint, daß das Altpreußische mehr Gründe als das Litauische hatte, die Intonationen zu wechseln. Man kann auch darauf aufmerksam machen, daß viele Beispiele, wie apr. *geīwan* :: lit. *gývas*, lett. *dzīvs* 'lebend, lebendig'; apr. *aīnan* :: gr. οἶνος, lit. *viēna*, lett. *viēnu* 'einen'; apr. *boūt* :: lit. *būti*, lett. *būt* usw. deutliche Intonationsunterschiede zwischen dem Altpreußischen und den ostbaltischen Sprachen offenbaren. In jedem Fall ist es unmöglich zu zeigen, daß die altpreußischen Intonationen älter als die litauischen sind.

Das Slavische

Nach der Analyse der baltischen Intonationen ist es unmöglich, die Altertümlichkeit der slavischen Intonationen zu beweisen. Im Unterschied zu den Entsprechungsreihen auf Seite 165, veranlassen die folgenden Beispiele dazu, andere Beziehungen zwischen den litauischen und slavischen Intonationen anzunehmen, vgl. Akk.Sg. russ. *gólovu* (Nom.Sg. *golová*), skr. *glāvu* (Nom.Sg. *gláva*) – lit. *gálva* (3) (Nom.Sg. *galvà*) 'Kopf'; Nom., Akk. Pl. russ. *gólovy*, skr. *glāve* – lit. Nom.Pl. *gálvos*, Akk.Pl. *gálvas*; russ. *sólod*, skr. *slād* – lit. *saldūs* (3) (Akk.Sg. *sáldu*), lett. *sálds*; russ. *voróta*, skr. *vráta* – lit. *vaĩtai* (2) 'Tor'; skr. *přvī* – lit. *pĩrmas* 'erster, vorderer'; skr. Nom., Akk. Pl. *smřti* – lit. Nom.Pl. *mĩřtys* (4) (Nom.Sg. *mĩřtis* 'Tod') u.a.

Außerdem ist es unmöglich, das hohe Alter der slavischen Intonationen zu zeigen, wenn die russischen Formen mit der morphologischen Struktur *VRV* (< **VR*' < **VR*), mindestens zweimal – im Vergleich zu den litauischen – verändert worden sind, während entsprechende Formen im Litauischen (mit der Struktur *VR*) unverändert bleiben. Die litauischen Intonationen aber lassen einen Lautstand für das Slavische vor dem Gesetz "der offenen Silben" erkennen. Phonetische Veränderungen ohne prosodische kommen gewöhnlich nicht vor. Daher ist auch festzustellen, daß das Russische oft Wörter mit fixierter Betonung hat, während ihre litauischen Entsprechungen aus den Akzentparadigmen 2–4 mobile Betonung haben. Wörter mit Betonung, die später fixiert worden ist, können einen Intonationswechsel – im Gegensatz zu denen mit mobiler Betonung – haben. Außerdem konnte die Reduktion im slavischen Auslaut die heutigen Betonungsbeziehungen im Russischen und die Intonationsbeziehungen im Serbokroatischen beeinflussen²⁹. Die Formen mit Betonung auf der vorletzten Silbe (wie russ. *voróna* u.a.) können

²⁹ Vgl. die Beispiele *vāiks* u.a. (s. S. 174), wo Vokalreduktion im Auslaut in verschiedenen litauischen Mundarten Wechsel der Intonationen verursacht.

durch Vokal im Auslaut erklärt werden, während solche mit Betonung auf der ersten Silbe mit völliger Auslautsreduktion (wie russ. *vóron*) verbunden sein können³⁰. Das heißt, daß sie von der morphologischen Struktur abhängig sind. Dieser Schluß wird auch durch die Tatsache gestützt, daß russische (ostslavische) Wörter in diesem Fall die Mobilität der Betonung verlieren können, was sicher eine neue Erscheinung ist. Ferner kann man beobachten, daß fast alle Formen mit russischer Pleophonie ("полногласие") regelmäßige Betonungsentsprechungen nur in den baltischen Sprachen haben. Bei den Formen mit idg. silbenbildenden Liquiden ist es unmöglich, den Charakter der slavischen Intonationen festzustellen. Auf die idg. Ebene kann man die slavischen Intonationen im Unterschied zu den litauischen nicht direkt projizieren.

Die Intonationsbeziehungen im Urslavischen, die man zunächst aufgrund der ostslavischen Pleophonie und der serbokroatischen Intonationen postuliert, werden oft auf alle anderen Fälle übertragen. Dazu findet man folgende Beispiele: (slav. steigende Intonation :: lit. fallende") skr. *màti* 'Mutter' – lit. *mótė* 'Frau', skr. *bìti* 'sein' – lit. *būti* usw. und (slav. fallende Intonation :: lit. steigende) skr. *svēt* 'heilig' – lit. *šveñtas* 'heilig', skr. *nōv* 'neu' – lit. *naũjas* usw.

Aber eine Rekonstruktion der urslavischen Intonationen aufgrund dieser Beispiele ist nicht gerechtfertigt, weil es auch entgegengesetzte Entsprechungen gibt: skr. *sîn* 'Sohn' – lit. *sūnūs* (3):: skr. *křv* 'Blut' – lit. *kraũjas* (4) :: skr. *nōvo* – lit. *naũja* 'neu' u.v.a. Es scheint, daß die Intonationen im Serbokroatischen wirklich von der morphologischen Struktur der Silben und Wörter abhängig sind (vgl. Fn. 30).

Diese und andere Beispiele zeigen, daß im Serbokroatischen ein altes Intonationssystem schwerlich zu finden sein dürfte. Das ist nicht weiter verwunderlich. Das Štokavische z.B. kannte in einer bestimmten Periode nur die monotonische Tonstufenkorrelation: $\hat{\text{~}}$ auf den langen und `` auf den kurzen Silben³¹. Dieser ältere Zustand ist in einigen Mundarten bis heute noch bewahrt (vgl. I v i ć, 1958, 101–105; A r u m a a, 1964, 178)³². Das ältere Intonationssystem ist auch im Slovenischen schwer zu ermitteln, wo

³⁰ Von dieser Erscheinung hängen die serbo-kroatischen Intonationen ab, vgl. (m.) *nōv*, aber (n.) *nōvo*, (f.) *nōva*, aber lit. (m.) *naũjas*, (n.) *naũja*, (f.) *naujã*; skr. *vràna*, *kràva*, aber Gen. Pl. *vrânã*, *krãvã* :: lit. *vãrna*, *kãrvė* - Gen.Pl. *vãrnu*, *kãrviu*; skr. *grãd*, aber Gen. Pl. *grãdōvã* :: lit. *gãrdas* - Gen.Sg. *gãrdo* usw. Vgl. auch die Abhängigkeit der Vokalqualität und Quantität vom Auslaut im Tschechischen: Nom. Sg. *dũm* - Gen. Sg. *domu* 'Haus', Nom. Sg. *sũl* - Gen. Sg. *solì* 'Salz', 3. Sg. *nese - nést* 'tragen', 3. Sg. *vede - vést* 'führen' u.v.a.

³¹ Kann man dies als eine Intonationsopposition betrachten? Dies ist wohl zu verneinen. Die Opposition des Tonverlaufs, die im Serbokroatischen später entstanden ist, hat mit der urslavischen nichts zu tun (vgl. die Opposition von kurzen und langen Vokalen im Serbokroatischen oder Tschechischen einerseits und im Frühurslavischen andererseits).

³² Ein kompliziertes Entwicklungsschema des prosodischen Systems legt J. M a t e š i ć (1970, 34-36) vor. Es sieht folgendermaßen aus: drei Intonationen auf der Länge in der urslavischen Periode > "VIERAKZENTSYSTEM" im Urserbokroatischen > "DREIAKZENTSYSTEM" im Serbokroatischen (Stand I) > "ZWEIAKZENTSYSTEM" im Serbokroatischen (Stand II) > 1) "VIERAKZENTSYSTEM" in der heutigen Sprache und 2) "EINAKZENTSYSTEM" in den Mundarten von Süd- und Ostserbien.

verschiedene Akzentverschiebungen sowohl zum Wortende als auch zum Wortanfang stattfanden. Die heutige Tonverlaufskorrelation hat mit der urslavischen nichts zu tun. Diesen Schluß kann man insbesondere nach der detaillierten Analyse der südslavischen Intonationen von H. L ü d t k e ziehen, der feststellt, daß *“die südslavischen Tonverlaufskorrelationen von heute nicht die urslavische Tonverlaufskorrelation fortsetzen, sondern sich im Laufe der einzelsprachlichen Entwicklung aus anderen prosodischen Gegensätzen herausgebildet haben”* (L ü d t k e, 1959, 137)³³.

Er zeigt, daß die Tonverlaufskorrelation im Gegensatz zum Urslavischen und Litauischen von der ALTEN QUANTITÄT (!) unabhängig ist. Sie kommt bei kurzen Vokalen ebenso vor wie bei langen: skr. *krâlj* – čech. *král*, russ. *koról* ‘König’; skr. *strána* – russ. *storóná* ‘Seite’, skr. *stránu* – russ. *stóronu* ‘der Seite’; skr. *sèla* ‘des Dorfes’ – *sèla* ‘Dörfer’ usw. (L ü d t k e, 1959, 132; vgl. auch H o r á l e k, 1961, 379).

Es fehlt daher eine sichere Methode zur Rekonstruktion der slavischen Intonationen ohne die baltischen und zunächst die litauischen Intonationen. Die Beispiele sind oft widerspruchsvoll. In einigen Fällen kann man für die litauische “fallende Intonation” im Russ. *oró* und im Skr. die “kurze fallende Intonation” und für die litauische “steigende Intonation” im Russ. *óro* und im Skr. “die lange fallende Intonation” finden und umgekehrt. Die Methode der Beweisführung wird ganz klar, wenn wir unmittelbar auf C h r . S t a n g Bezug nehmen. Er charakterisiert sie folgendermaßen: *“My approach is eclectic... in one case I may consider a Štokavian form as being the oldest, while in another case I may select a Čakavian, and in a third a Russian etc., without any other criterion but the fact that the particular form selected is best capable of explaining other forms”* (S t a n g, 1957, 3).

Diese “eklektische” Methode ist also willkürlich. Sie führt aber zu Widersprüchen und Verwirrung.

Alle diese Fakten beweisen ziemlich deutlich, daß die slavischen Intonationen jünger als die litauischen sind.

Was die Altertümlichkeit der Intonationen im balto-slavischen Sprachgebiet betrifft, muß man feststellen, daß es alle Gründe gibt zu behaupten, daß die Intonationen im Litauischen die des Baltoslavischen (wie viele andere phonetische Erscheinungen) direkt fortsetzen, während die lettischen, niederlitauischen, altpreußischen und die slavischen Intonationen verschiedenen Veränderungen unterzogen worden sind. Nur in den letztgenannten Sprachen bestanden Gründe, die Intonationen zu wechseln (wie Verschiebung der Betonung und Reduktion des Aus-

³³ Er macht auch darauf aufmerksam, daß der Untergang der schwachen Jerlaute im Zusammenhang mit der Entstehung des Neo-Akuts steht. Daß der Schwund der Jers die Entwicklung der neuen Quantitäten verursachen kann (nach denen sich später neue Intonationen im Serbokroatischen entwickeln), zeigt das Ukrainische. In dieser Sprache führt der Ausfall der Jers zur Dehnung der Vokale in vorausgehenden Silben, vgl. aruss. *вошь* > aukr. *вѣшь* > ukr. *віл*, aruss. *печь* > aukr. *пѣчь* > ukr. *пич* (Ž o v t o b r j u c h u. a., 1980, 75). Diese Erscheinung erinnert an eine ähnliche im Tschechischen (siehe Fn. 30).

lauts³⁴), während im Litauischen solche Gründe fehlten. Man muß anerkennen, daß die litauischen Intonationen im balto-slav. Sprachgebiet archaischer sind.

THE RECONSTRUCTION OF THE BALTO-SLAVIC INTONATIONS

Summary

According to the classical doctrine, the Balto-Slavic intonations – the acute (a rising intonation) and the circumflex (a falling intonation) – were changed in Lithuanian, whereas they were preserved without any change in Old Prussian, Latvian and Slavic. Similar intonations to those in the last three languages are supposed to have existed in Ancient Greek, but it is impossible to compare these intonations directly. We must furthermore note that conclusions based on a comparison of the Lithuanian and the Ancient Greek intonations in auslaut have been applied without justification to the intonations in anlaut in the other three languages. The present article offers an overall structural analysis of the intonations in the Baltic (including Low Lithuanian) and Slavic languages. It shows that such phenomena as the retraction of stress, the reduction which takes place in final syllables and some other facts made it impossible for the original Balto-Slavic intonations to be preserved in the languages in which these processes took place – in Low Lithuanian, Old Prussian, Latvian and Slavic. On the contrary, these intonations are preserved in Standard (High) Lithuanian, which was not touched by the processes.

LITERATUR

- Aleksandravičius J., 1957, Kirtis ir priegaidė Kretingos tarmėje, – Lietuvių kalbotyros klausimai, I, 97–107.
- Arumaa P., 1964, Urslavische Grammatik, I, Heidelberg.
- Berneker E., 1896, Die preussische Sprache, Strassburg.
- Bezenberger A., 1883, Grammatische Bemerkungen, – Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen, VII, 61–78.
- Bezenberger A., 1911, Anzeige, Rez. von R. Trautmann, Die altpreußischen Sprachdenkmäler, – Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, XLIV, 285–331.
- Braunmüller K., 1991, Die skandinavischen Sprachen im Überblick, Tübingen.
- Būga K., 1961, Rinkiniai raštai, III, Vilnius.
- Derksen R., 1995, On the origin of the Latvian tones, – Linguistica Baltica, IV, 163–68.
- Дубо-Дыбо В.А., 1981, Славянская акцентология, Москва.
- Ekblom R., 1933, Die lettischen Akzentarten, Uppsala.
- Endzelin J., 1899, Ueber den lettischen Silbenakzent, – Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen, XXV, 259–74.
- Endzelin – Эндзелин Я., 1911, Славяно-балтийские этюды, Харьков.
- Endzelin J., 1922, Lettische Grammatik, Riga.
- Endzelin J., 1927, (Rez.:) H. Hirt, Indogermanische Grammatik, I, Heidelberg, 1927, – Filologu biedrības raksti, VII, 174–80.
- Endzelin J., 1944, Altpreussische Grammatik, Riga (lettisch 1943).
- Endzelin J., 1948, Baltu valodu skaņas un formas, Riga (=J. Endzelin, Comparative Phonology and Morphology of the Baltic Languages, The Hague-Paris, 1971).
- Endzelin, 1951 – J. Endzelīns, Latviešu valodas gramatika, Rīgā.
- Endzelin, 1974 – J. Endzelīns, Darbu izlase, II, Rīgā.
- Endzelin, 1980 – J. Endzelīns, Darbu izlase, II 2, Rīgā.
- Fortunatov F., 1880, Zur vergleichenden Betonungslehre der lituslavischen Sprachen, – Archiv für slavische Philologie, IV, 575–89.
- Fortunatov – Фортунатов Ф.Ф., 1895, Об ударении и долготе в балтийских языках. I. Прусский язык, – РФВ, XXXIII, 252–297 (= deutsch: ВВ, 1897, XXII (2), 153–188).

³⁴ Außerdem konnte im Slavischen die Mutation des Vokalsystems die früheren Intonationen beeinflussen.

- Gercenberg – Герценберг Л. Г., 1981, Вопросы реконструкции индоевропейской просодики, Ленинград.
- Girdenis A., 1972, Lietuvių kalbos vardažodžio priesagų kirčio susiformavimas, – *Baltistica*, I priėdas, 66–72.
- Girdenis – Гирденис А., 1973, Западнолитовские и древнепрусские слоговые акценты, – Балтийские языки и их взаимосвязь со славянскими, финно-угорскими и германскими языками. Тезисы докладов научной конференции, посвященной 100-летию со дня рождения акад. Я. Эндзелина, Рига, 71–75.
- Girdenis A., 1981, Kuršių substrato problema šiaurės žemaičių teritorijoje, – Iš lietuvių etnogenezės, Vilnius.
- Girdenis – Гирденис А., 1985, Специфические признаки и развитие слоговых интонаций в литовских диалектах, – The International Conference of Balticists, Vilnius, October 9–12 1985 (Thesen), Vilnius, 143–44.
- Girdenis A., 1995, *Teoriniai fonologijos pagrindai*, Vilnius.
- Grinaveckis V., 1961, Kirčio atitraukimas ir nukėlimas lietuvių kalbos tarmėse, – *Lietuvių kalbotyros klausimai*, 4, 117–40.
- Haugen E., 1982, *Scandinavian language structures. A comparative-historical survey*, Tübingen.
- Hirt H., 1927, *Indogermanische Grammatik*, III, Heidelberg.
- Hirt H., 1929, *Indogermanische Grammatik*, V, Heidelberg.
- Horálek K., 1961, Zum gegenwärtigen Stand der slavischen Akzentologie, – *Zeitschrift für slavische Philologie*, XXIX, 357–79.
- Ivić P., 1958, *Die Serbokroatischen Dialekte*, I, s'-Gravenhage.
- Karulis K., 1992, *Latviešu etimoloģijas vārdnīca*, I–II, Rīgā.
- Kazlauskas J., 1968, *Lietuvių kalbos istorinė gramatika*, Vilnius.
- Kuryłowicz J., 1958, *L'accentuation des langues indo-européennes*, 2. Aufl., Kraków.
- Liepa E., 1979, *Vokālisma un zilbju kvantitāte latviešu valodā*, Rīgā.
- LKT – 1970, *Lietuvių kalbos tarmės. Chrestomatija*, Vilnius.
- Lüdtke H., 1959, Das prosodische System des Urslavischen und seine Weiterentwicklung im Serbokroatischen, – *Supplementum ad Vol. 4, Phonetica*, 125–56.
- Matešić J., 1970, *Der Wortakzent in der Serbokroatischen Sprache*, Heidelberg.
- Plāķis J., 1938, *Indoeuropiešu valodu salīdzināmā grammatika*, Rīgā.
- Poljakov O., 1995, Das Problem der balto-slavischen Sprachgemeinschaft, *Heidelberger Publikationen zur Slavistik*, A. Linguistische Reihe, Hrsg. von B. Panzer, VIII, Frankfurt / M. etc.
- Rosinas A., 1995, *Baltų kalbų įvardžai : Morfologijos raida*, Vilnius.
- Rysiewicz Z., 1938–1940, L'accentazione dell'antico prussiano, – *Studi Baltici*, VII, 88–147.
- Smoczyński W., 1989, *Studia balto-słowiańskie*, I, Wrocław etc.
- Smoczyński W., 1990, Zur altpreußischen Akzentographie, – *Rivista di Linguistica* II 2, 178–199.
- Stang Chr., 1957, *Slavonic accentuation*, Oslo.
- Stang Chr., 1966, *Die vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen*, Oslo etc.
- Stundžia B., 1990, (Rez.:) W. Smoczyński, *Studia balto-słowiańskie*, I, Wrocław etc, 1989, – *Baltistica*, XXVI (2), 189–191.
- Stundžia B., 1995, *Lietuvių bendrinės kalbos kirčiavimo sistema*, Vilnius.
- Szemerényi O., 1990, *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*, 4. Aufl., Darmstadt.
- Torbiörnsson T., 1894, *Liquida Metathese in den slavischen Sprachen*, – *Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen*, XX, 124–48 (= *Likvida-metates i de slaviska språken*, – *Språkvetenskapliga Sällskapet i Upsala förhandlingar*, 1891–1894).
- Trautmann R. 1910, *Die altpreußischen Sprachdenkmäler*, Göttingen (2. unveränderte Aufl., 1970).
- Winter W., 1978, The distribution of short and long vowels in stems of the type Lith. *ėsti* : *vėsti* : *mėsti* and OCS *jasti* : *vesti* : *mesti* in Baltic and Slavic languages, – *Recent Developments in Historical Phonology*, Ed. by J. Fisiak, The Hague etc., 431–46.
- Young S. R., 1994, Endzelin's law and acute tone in Latvian, – *Linguistica Baltica*, III, 101–108.
- Zinkevičius Z., 1966, *Lietuvių kalbos dialektologija*, Vilnius.
- Žovtobrjuch u.a. – Жовтобрюх М. А., Волок В. І., Саміленко С. П., Слинько І. І., 1980, *Исторична граматика української мови*, Київ.